

der neuesten Forschung beruhenden Darstellung der einzelnen Institutionen und der Viten ihrer geistlichen Vorsteher(innen) für die Lokal- und Stadtgeschichte, die Kultur- und Alltagsgeschichte und zumal für die Kenntnis der vormodernen Archive und Bibliotheken in der Schweiz zukommt. Dies gilt ebenso für die hier nur summarisch erwähnten Darstellungen der Augustiner-Chorherrenstifte von Därstetten BE, Ittingen TG, Köniz BE, Lancy GE, Lausanne St-Maire, Miserez bei Charmoille JU, Nyon VD, Torello bei Carona TI, Marienzell auf dem Beerenberg bei Winterthur, der Chorfrauengemeinschaften Basel Klingental, Eschenbach LU, Ernen bzw. Fiesch VS, Frauenkapellen BE, Leuk VS sowie der beiden Filialen des Basler St.-Leonhard-Stifts in Kleinlützel und der Kreuzlinger Filiale in Riedern bei Ühlingen-Birkendorf (Baden-Württemberg).

Hannes Steiner

Anna-Maria DEPLAZES-HAEFLIGER, *Die Scheck im Engadin und Vinschgau. Geschichte einer Adelsfamilie im Spätmittelalter* (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 16) Chur 2006, Staatsarchiv Graubünden – Kommissionsverl. Desertina, 223 S., 12 Abb., ISBN 3-85637-322-5, EUR 42. – Die vorliegende Publikation zeichnet exemplarisch die Geschichte eines im 12. Jh. aus den Familienverbänden von Ardez, Susch und Goldrain entstandenen Ministerialengeschlechts der alten Grafschaft Vinschgau nach, die nicht nur das gleichnamige Tal, sondern auch das Münstertal, Nauders und das Unterengadin umfaßte. Als Mehrfachvasallen der Bischöfe von Chur und der Vögte von Matsch entwickelten sich die Scheck zu einer Niederadelsfamilie, welche die Geschehnisse der Region bis zu ihrem Aussterben 1580 mannigfaltig mitgestaltete. Auf der Grundlage detaillierter genealogischer Forschungen, die im Buch ausführlich dokumentiert sind, veranschaulicht die Autorin die Vor- und Nachteile der traditionellen wirtschaftlichen Strategien der über umfangreichen Eigen- und Lehenbesitz verfügenden Scheck, die sich anders als mit ihr verschwägte Familien den veränderten Herrschaftsverhältnissen im 15. Jh. nur widerstrebend anpaßten, obwohl mit der Auflösung des ma. Lehenstaates zunehmend auch ihre Existenzgrundlage schwand. Entscheidend wurde auch für sie der Schwaben- oder Schweizerkrieg 1499. Kurz danach ging der Unterengadiner Familienzweig in den Planta-Wildenburg auf. Dem im österreichischen Vinschgau auf Burg Niedermontani hausenden Zweig der Scheck kam in den folgenden Jahrzehnten nur noch geringe Bedeutung zu. Nicht unerheblich für den Abstieg der Familie scheint auch eine Tradition gewesen zu sein, die Frauen als gleichberechtigte Erbinnen anerkannte. – Anhand der verschwägerten Familien Ratgeb und Planta veranschaulicht D.-H. andere, erfolgversprechendere soziale und wirtschaftliche Strategien, die zum Teil jedoch durch eine hohe Akzeptanz von Fremden in der regionalen Führungsschicht – wie eben den Scheck – bedingt waren. Diese soziale Durchlässigkeit bildete gleichzeitig bereits ein Zeichen der Schwächung des alten Ministerialenadels im Zuge der Auflösung des Lehensystems. – Die Autorin, die die Geschichte der Scheck in zahlreichen Facetten aufschlußreich darzulegen versteht, schreibt selbst: „Das vielleicht auffallendste Ergebnis meiner Arbeit ist die große Bedeutung des Familiensystems, dieser verborgenen, uns Nachgeborenen kaum mehr bewußten Verflechtung mehrerer Geschlechter untereinander (Scheck, Ratgeb, Planta) zur gegenseitigen Absicherung ihrer Exi-